

Wedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Voco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Anstalts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Dieselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abkommen ent- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Die uferlose Redefreiheit.

Sopron, 30. November.

Die erste Parallelsitzung des Abgeordnetenhauses hat vorgestern Samstag zwar stattgefunden, aber sie hat leider keine der in sie gesetzten Erwartungen verwirklicht, denn wieder überfluthete die uferlose Redefreiheit jede vernünftige Aktion-Bestrebung. Die Obstruktionisten wendeten unentwegt ihre volle physische Kraft gegen die Beschlußfähigkeit der Majorität und so kam auch in der Parallelsitzung nicht das geringste greifbare Ergebnis zustande. Der Zweck dieser Doppelsitzungen war bekanntlich durch die Verlängerung der parlamentarischen Arbeitsstunden des Reichstages eine umso raschere Erledigung der militärischen Vorlagen herbeiführen zu können. Ob die Parallelsitzungen der Hausordnung entsprechen oder nicht, sei hier keiner Untersuchung unterzogen, doch das Faktum muß festgestellt werden, daß vorläufig der angestrebte Zweck nicht erreicht wurde. Im Gegenteil. Trotz der unerhörten Dauer der samstägigen Sitzung, die um 10 Uhr Vormittags begann und bis halb 8 Uhr Abends währte, konnte nicht einmal das armselige Resultat erzielt werden, daß zur Verhandlung der

auf der Tagesordnung befindlichen militärischen Vorlagen geschritten wurde.

Die Minorität becuft sich darauf, daß Gesetz und Hausordnung ihr die volle Redefreiheit gewährleisten; gewiß! aber die politische Moral verbietet es, daß diese Redefreiheit alle Dämme der Vernunft einreißt und sich uferlos ausbreitet. Es ist daher — trotz des wüthenden Protestes der Linken — jene Rechtsbildung vollkommen zulässig, die der physischen Kraft der Obstruktion die physische Kraft der Parlament-Majorität gegenüberstellt. Nun aber fragt es sich um das „Wie?“ Was soll, was kann die Regierung und das Präsidium des Abgeordnetenhauses thun, um die Obstruktion zu vernichten? Die Parallelsitzungen werden — das hat der erste Tag derselben gezeigt — der Obstruktion keinen wesentlichen Schaden zufügen und so wird nichts Anderes übrig bleiben, als zu anderen Maßnahmen die Zuflucht zu nehmen. Welcher Art dieselben sein werden, ist vorläufig noch das Geheimniß der Regierung, doch daß andere Mittel, als die bisher angewendeten, nothwendig sind, steht zweifellos fest. Das neue Ministerium ist seit fünf Wochen im Amte, aber es ist trotz aller Versuche, die gemacht wurden,

um keinen großen Schritt auf jener Bahn weitergekommen, welche es sich vorzeichnete. Mit aufrichtigem Bedauern müssen wir konstatiren, daß die friedliche Lösung der Krise, welche Graf Stefan Tisza herbeiführen wollte, nach den Ereignissen von vorgestern Samstag total ausgeschlossen ist und bei der Erbitterung, die jetzt zwischen den oppositionellen Parteien und der Regierung herrscht, jeder Kompromißgedanke beinahe thöricht erscheinen muß. Dazu kommt noch, daß die Opposition in den letzten Tagen numerisch stärker wurde, daß nicht nur die oppositionellen Parteien, sondern auch die aus der Regierungspartei ausgetretenen Abgeordneten manche Pläne mißbilligen und zahlreiche Mitglieder der Regierungspartei sich vom Kampf fernhalten.

Jeder ernste Patriot begleitete den Amtsantritt des Grafen Stefan Tisza mit den besten Wünschen, denn man erwartete, daß endlich das Land zur Ruhe und zur Ordnung gelangen werde. Die Hoffnungen waren auf die sogenannte friedliche Entwirrung gerichtet und von allen Seiten war man bemüht, dem Grafen Tisza den Weg zu ebnen. Eine Handvoll Obstruktionisten stand der Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung im Wege

Feuilleton.

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.
 Nachdruck verboten.
 (Fortsetzung.)

„Urtheile nicht vorschnell, höre erst. — Auch ich habe niemals Vertrauen zu Upfen gehabt. Als er nun gestern zu mir ins Zimmer trat, als ich die falschen, tückisch blühenden Augen sah, da wäre ich am liebsten vor ihm geflohen. Er hat mich um Verzeihung, daß er es wage, mich zu besuchen, aber sein Gewissen dränge ihn, er könne nicht anders, er müsse mir ein schweres Unrecht beichten. Vergeblich habe er Gott den Allmächtigen um Erbarmen und Erleuchtung gebeten, sein Gebet habe ihm keine Gewissensruhe verschafft, die er sich nur erkaufen könne durch ein volles Eingeständnis seiner Schuld.“

„Der heuchlerische Schuft!“ fuhr Wolfgang auf. „Durch solche scheinheilge fromme Worte leitet er stets seine Lügen ein.“

„Verurtheile ihn nicht, ehe Du nicht alles gehört hast. Auch ich fühle mich angeekelt durch seine salbungsvollen Phrasen; ich sagte ihm, daß ich keinen Anlaß hätte, irgend ein Schuldbekennnis von ihm zu hören. Da flehte er mich an, Mitleid mit ihm zu haben, er werde nie im Leben wieder eine ruhige Stunde haben, wenn Dir, Wolfgang, dem von ihm so Hochverehrten, ein Unglück zustöße, sofern er nicht spreche, weil Du nicht gewarnt seist.“

„Durch diese heuchlerischen Worte hat er Dich bewogen, Dich von ihm belügen zu lassen.“

„Ich habe ihn angehört und ich danke Gott, daß es geschehen ist. Er erzählte, schon damals, als er vor vier Jahren die Nachricht

erhalten habe, Dein Vater sei vom Förster Knöwe im Walde aufgefunden worden, sei sein erster Gedanke gewesen, Knöwe habe ihn ermordet. Mit Jürgen, dem alten Knecht Knöwes, einem ehrlichen, guten Menschen, der aber vor seinem Herrn eine entsetzliche Furcht gehabt habe, ist Upfen, wie er sagte, gut bekannt gewesen, mit diesem hat er oft über den Förster gesprochen, so auch eines Tages, bald nach dem Tode des gnädigen Freiherrn von Brandenburg, da hat denn Jürgen ihm gestanden, er glaube nicht an einen Unglücksfall, die nie fehlende Kugel Knöwes werde wohl den gnädigen Herrn getroffen haben. Knöwe habe schon seit längerer Zeit einen wüthenden Haß gegen seinen gnädigen Herrn geworfen, diesen nie anders als den Waldverwüster, den Waldschinder, der noch einmal seinen Lohn bekommen werde, genannt. Als dann der gnädige Herr wirklich von einer Kugel getroffen worden sei, da habe Knöwe seine Freude darüber ganz offen ausgesprochen. Jürgen hat dem Upfen auch erzählt, daß Knöwe, der in dem Rufe stehe, ein ehrlicher Mann zu sein und sich wenig um Geld und Geldeswerth zu kümmern, ein Weizhals der schlimmsten Sorte sei. Wo er sich bei Holzverkäufen im geheimen einen Vortheil machen könne, da thue er es, aber wisse dies so schlaue anzufangen, daß es ihm nie nachgewiesen werden könne. Er habe schon mächtig viel Geld zusammengeschart, aber dabei sei er so geizig, daß er seinem Knechte und sich selbst kaum das Sattessen vergönne. Gewiß habe er auch dem gnädigen Herrn, ehe er den schwer Verwundeten nach Schloß Brandenburg gebracht, viel Geld abgenommen, denn seit dem Unglückstage sitze er oft in der Nacht stundenlang vor seinem eisernen Kasten und zähle die

Masse der Scheine, Jürgen hat ihn dabei durch eine Ritze im Fensterladen beobachtet.“

„Das soll der alte Jäger erzählt haben?“ rief Wolfgang erregt. „Ich glaube es nicht. Es ist eine von Upfens zahllosen Lügen. Jürgen war vielleicht der einzige Mensch, der für den grimmigen Förster eine unbegrenzte Liebe und Anhänglichkeit fühlte. Er ist jetzt todt und kann Upfen nicht mehr Lügen strafen, deshalb wagt es dieser, sich auf sein Zeugnis zu berufen.“ Die Baronin schüttelte mißbilligend den Kopf. „Muß denn alles, was Upfen sagt, Lüge sein?“ fragte sie. „Alles, was er sagte, trägt den Stempel der Wahrhaftigkeit. Haß und Raubsucht haben Knöwe zum Morde getrieben. Mit teuflischer Schlaueit hat er dann, um jeden Verdacht von sich abzuwenden, selbst ausgesprochen, der gnädige Herr müsse ermordet worden sein. Durch solches Reden kam er jedem Verdacht zuvor, der doch vielleicht auf ihn gefallen wäre. Und nicht minder teuflisch schlaue war er bei der Verabung des Vaters; Uhr, Siegelring und Börse hat er ihm gelassen und sogar viertausend Mark in Papier in der Brieftasche; da konnte Niemand auf den Verdacht kommen, daß ein Raubmord begangen worden sei, wußte doch, wie Knöwe meinte, Niemand, daß der gnädige Herr an jenem Morgen eine sehr große Geldsumme bei sich getragen hatte. Upfen hatte von Funk erfahren, daß er vom Vater vierzigtausend Thaler zu fordern habe. Er hatte Funk schon seit längerer Zeit immer wieder gemahnt, er solle den Vater um die Zahlung des Geldes drängen, sonst laufe er Gefahr, daß ihm eine Hypothek gekündigt werde. Morgen erhalte ich von Onkel Brandenburg sicher das Geld meiner Frau,“ sagte Herr von Funk am Abend vor dem Unglückstage zu Upfen. (Fortsetzung folgt.)

und mit Geduld und Energie wäre es sicherlich gelungen, mit denselben fertig zu werden. Leider sind jedoch Zwischenfälle eingetreten, welche die Obstruktion stärkten, statt sie zu schwächen und heute ist thatsächlich das Ministerium Tiska nur mehr im Stande, mit der Politik der „starken Hand“ die Lösung der Krise zu versuchen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Graf Stefan Tiska mit der Eventualität gerechnet hat, daß die Parallelsitzungen nicht zu jenem Erfolge führen, welchen man erwartete und daß er für diese Eventualität neue Ideen und neue Pläne in Bereitschaft hat.

Diese Ideen und diese Pläne müssen jetzt je eher durchgeführt werden, denn das Land, welches schon unter der passiven Resistenz schwer zu leiden hatte, kann eine lange Fortsetzung des sogenannten aktiven Widerstandes noch schwerer ertragen. Es muß rasch zu einer Entscheidung kommen, denn die uferlose Redefreiheit erstickt jede Saat zur fruchtbaren Thätigkeit im gesetzgebenden Körper und deckt mit dem Schlamm der Anarchie jedes Produktionsfeld des Landes; sie kann, sie darf nicht länger geduldet werden.

Oesterreich Ungarn.

○ **Zur Delegationsession.** Die Meldung, daß die am 15. Dezember beginnende Delegationsession vor den Weihnachtsfeiertagen nur von kurzer Dauer sein und die gemeinsame Regierung sich darauf beschränken werde, ein dreimonatliches Budgetprovisorium von den Delegationen zu erwirken, gab einer Anzahl österreichischer Delegierter Veranlassung, ihre Stellung zu dem erwähnten Plane zu besprechen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der heutigen Delegationsstagung sowohl mit Rücksicht auf die Militärfrage, die Geschützfrage als auch auf die auswärtigen Angelegenheiten eine besondere Wichtigkeit zukomme. Von mehreren Delegierten der Deutschen Volkspartei wurde die Frage angeregt, ob man nicht eine gemeinsame Aktion zunächst der Delegierten des österreichischen Abgeordnetenhauses einleiten soll, um sich eindringlich dagegen zu verwahren, daß die Delegationen in ihren Sitzungen vor Weihnachten nur als Absimmungsmaßnahme für ein Budgetprovisorium fungieren sollten. Die beabsichtigte Aktion der Delegierten soll sich ferner auch gegen eine Vertagung der Delegationsession vor Weihnachten richten und verlangen, daß die Arbeiten der Delegationen keine andere Unterbrechung, als die durch die Feiertagswoche hervorgerufene erleiden, so daß die Sitzungen in den ersten Jännertagen ohne weitere Formalitäten sofort wieder aufgenommen werden können.

○ **Budget-Änderungen.** In politischen Kreisen werden sehr lebhaft zwei Änderungen erörtert, welche in dem am 28. d. eingereichten staatlichen Budget für 1903 vorkommen. Die eine Abänderung des ursprünglichen Budgets besteht in der Erhöhung der Zivillisten um zwei Millionen Kronen, wofür die gesetzliche Basis noch fehlt, da diese Erhöhung von der Legislative noch nicht votiert wurde. Die zweite Abänderung besteht in der Streichung jener 100 000 Kronen, welche in dem früheren Budgetvoranschlag für den Schutz der Kinder unter sieben Jahren bestimmt war, sowie jener 10 000 Kronen, mit welcher Summe die Versorgung armer Gemeinden mit Trinkwasser geplant wurde.

○ **Rechenschaftsbericht des Baron Feilich.** Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Baron Arthur Feilich erschien gestern Sonntag in Kolozsvar vor seinen Wählern und erklärte in Erwiderung auf die an ihn gerichtete Begrüßungsansprache, daß die Angriffe der Opposition gegen die Regierung und das Präsidium des Abgeordnetenhauses wegen der Interpretierung des § 203 der Hausordnung unbegründet seien. Wenn auch Graf Apponyi und

dessen Anhänger wegen Meinungsverschiedenheiten in der Interpretierung dieses Paragraphen aus der liberalen Partei ausgetreten seien, so verurtheilen sie dennoch die Obstruktion. Redner sei überzeugt, daß, wenn die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses hergestellt und damit die Anwendung der betreffenden Paragrafen gegenstandslos geworden sein wird, sowohl Graf Apponyi wie sein Anhang in die Reihen der Liberalen Partei zurückkehren werden. Redner sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Ministerpräsident Graf Tiska den Ausbau des ungarischen Staates anstrebe und es daher als seine vornehmste Aufgabe betrachte, den unerpriesslichen Debatten ein Ende zu setzen, damit das Parlament endlich seine normale Thätigkeit aufnehmen und sich der Verhandlung der auf volkwirtschaftlichem, industriellem, kommerziellem und kulturellem Gebiete notwendigen Arbeiten mit voller Kraft widmen könne. — Die Rede des Baron Feilich wurde mit großem Beifall aufgenommen.

○ **Gegen die Obstruktion.** Das Exekutivkomité des Landes-Industrievereins besaßte sich in seiner dieswöchentlichen Sitzung mit der Obstruktion. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß im Interesse der Aufnahme der regelmäßigen parlamentarischen Thätigkeit und baldigsten Lösung der dringenden volkwirtschaftlichen Aufgaben an das Abgeordnetehaus eine Adresse gerichtet und dieselbe durch den Grafen Eugen Zichy persönlich dem Präsidium überreicht und in Abschrift sämtlichen Abgeordneten zugestellt werde. Von den Korporationen und Vereinen, welche zur Unterstützung der Angelegenheit aufgefordert wurden, haben sich bisher der Landesverband der Maschinenfabrikanten, der hauptstädtischen Mühlenverein, der Verein der ungarischen Baumeister, der Landesverein der ungarischen Eisenwerke und Maschinenfabriken, der Verein der ungarischen Berg- und Hüttenunternehmungen, der Verein der ungarischen Bierbrauer, der ungarische Schiffsahrtsverein, das Budapester Handlegremium, der Landesverband der ungarischen Gold- und Silberarbeiter und Juweliere und die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer mit dieser Frage beschäftigt und alle haben die Nothwendigkeit der Stellungnahme gegen die durch die Parlamentskrise heraufbeschworenen volkwirtschaftlichen Schäden ausgesprochen. Der Mühlenverein hat überdies eine besondere Adresse an das Abgeordnetehaus gerichtet. Das Exekutivkomité hat die Berichte zur Kenntnis genommen und ausgesprochen, daß hinsichtlich der weiteren Schritte eine einzuberufende Landeskonzferenz schlüssig werden soll.

○ **Ein Meeting in Szegard.** Gestern Sonntag wurde daselbst ein Meeting gegen die Obstruktion abgehalten, das sehr zahlreich besetzt war und in welchem eine Resolution angenommen wurde, welche die Mißbilligung der Obstruktion zum Inhalte hat.

○ **Eine demonstrierende Gemeinde.** In der Gemeinde Macsevic bei Lugos wollte der Stuhlrichter die Bewaldung eines Grundstückes vornehmen lassen, zu welchem Vorgehen der Ortsvorstand die Mithilfe verweigerte. Der Stuhlrichter suspendierte den Ortsvorstand, doch die Einwohner nahmen eine drohende Haltung an, so daß der Stuhlrichter und der eingetroffene königl. Richter genöthigt waren, den Ort zu verlassen. Die Bewaldung wird demnächst mit Brachialgewalt vollzogen werden.

Ansland.

— **Der sächsische Kronprinz in Wien.** Kronprinz Friedrich August von Sachsen, der bei den von ihm mitgemachten Gemsgängen bei Tarvis, in Gesellschaft des sächsischen Gesandten Grafen Rez, trotz starker Schneefälle eine beträchtliche Anzahl Gemsen erlegt hat, ist gestern in Wien eingetroffen und im Hotel Imperial abgestiegen. Mittags fand bei dem Grafen und der Gräfin Rez, dem Kronprinzen zu Ehren ein Frühstück statt, an dem auch der Ackerbauminister Freiherr v. Giovanelli, der Deutsche Botschafter G. d. C. Graf v. Wedel, der bayerische Gesandte Freiherr v. Lucher und Oberjägermeister Freiherr v. Gubenus

theilnahmen. Abends trat der Kronprinz mit dem Schnellzuge der Nordwestbahn die Rückreise nach Dresden an. Auf dem Perron hatte sich zur Verabschiedung Graf v. Rez eingefunden.

— **Kongress für soziale Hygiene.** Unter dem Voritze Casimir Periers fand in Saint-Etienne am 29. d. Nachmittags die Generalversammlung des Kongresses für soziale Hygiene statt. Casimir Perier hielt eine große Rede, in welcher er für den Zusammenschluß aller Vereine eintrat, deren Zweck die Bekämpfung der Tuberkulose und des Alkoholismus ist, sowie aller Vereine, die sich mit gegenseitiger Hilfeleistung und mit der Schaffung billiger Wohnungen befassen.

— **Die Vorgänge auf dem Balkan.** Die Pforte hat ihren Belgrader Gesandten beauftragt, wegen des ungehinderten Grenzübertrettes bulgarischer Komitatshis nach Serbien energische Vorstellungen zu machen.

— **Streik-Anruhen.** Ausständige Hafenarbeiter zogen vor das Stadthaus in Bordeaux um zu demonstrieren. Es kam zu einer Schlägerei mit der Polizei, die vom Leder zog und mehrere Demonstranten verletzte.

Das Konzert Willy Burmeister.

Sopron, 30. November.

Wie ja nach dem Rufe, der dem Meister der Geige Willy Burmeister voranging, gar nicht anders zu erwarten war, ist sein gestriges Konzert geradezu glänzend ausgefallen. Willy Burmeister hat unser Publikum einfach im Sturme erobert und wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß ein so spontan herzlicher, ja tosender Beifall den der Künstler schon nach dem unvergleichbar schönen, seelenvollen Vortrag von Beethoven's herrlichen D-dur Sonate erseffelte, in unserem Konzertsaale schon lange nicht, wenn überhaupt je zu hören war. Was Sie von uns mitgetheilten Kritiken über den Künstler voraus sagten und was wir auf Grund uns von verlässlicher und sachmännischer Seite zugegangenen Mittheilungen über Herrn Burmeister und seine Kunst schrieben, es hat sich alles erfüllt. — Heute steht ganz Oedenburg — wenigstens soweit es in ernst-musikalischer Hinsicht in Betracht kommt, denn jenes „Oedenburg“ das nur für „duhajnoták“ oder „Dulák-Musik“ Verständniß besitzt oder dem etwa ein „veritabler, lebendiger Burenhäuptling“ lieber gewesen wäre, als ein — Burmeister zählt hier wahrlich nicht mit, und war übrigens — wie gewöhnlich auch diesmal gar nicht vertreten, — unter dem Eindrucke eines gewaltigen musikalischen Ereignisses, und alle jene, die für edle Musik sich zu begeistern vermögen, das geistige Konzert Willy Burmeisters aber versäumten oder versäumen mußten, sie haben gewiß alle Ursachen dieses sehr zu bedauern.

Ist es denn überhaupt möglich Beethoven's große D-dur Sonate schöner, das herrliche Andante aus dem Mendelssohn'schen Violinkonzerte seelenvoller und dessen letzten Satz brillanter zu spielen als Willi Burmeister dies vermag? War schon der Beifall nach diesen beiden Hauptnummern des Programmes ein großer, so steigerte dieser sich nach Bach's „Air“ und Mozart's „Menuett“ förmlich bis zur Frenesie! Und dies ist begreiflich! Wer den gewaltigen, großen, einfach unvergleichlich schönen Ton, den Burmeister in Joh. S. Bach's „Air“ entwickelte, auf sich einwirken lassen konnte, dem bleibt er unvergeßlich, wie denn auch gewiß gerade dieser schöne, seelenvolle Ton und die ausgereifte musikalische Auffassung jene Eigenschaften sind, die uns bei Burmeister — ganz abgesehen von seiner bis ins kleinste Detail ausgefeilten stupenden Technik, die wie alles Mechanische mit dem Wesen der Kunst wohl nur im losen Zusammenhang steht — am meisten imponierte und die weder Rubelitz noch Dndricek besitzen, von Habermann gar nicht zu reden, und welche Eigenschaft selbst bei Thomson, Sarasate, Ysaie, Wilhelmj und Joachim nicht schöner entwickelt sind. Nach der reizenden und ebenso einfachen

„Mennette“ von Mozart, gab's im kleinen Kasinojaale also eine Art von — Beifallsparoxysmus, der nach einer von Burmester als Zugabe einfach herrlich gespielten Gavotte von Bach nur neue Nahrung fand! Wilden ja doch die Violinkompositionen des großen Thomas Cantor's die ureigenste Domäne Burmester's! Davon konnte man sich ja gestern überzeugen! Was der Künstler übrigens auch auf dem Gebiete der subtilsten und modernsten Geigentechnik zu leisten vermag, das bewies er durch den einfach verblüffenden Vortrag der von ihm selbst bearbeiteten Paganinischen Variationen! Dieses „Hexentanzstück“ wird ihm kaum Jemand so oder gar besser nachmachen! Den brausenden Elfenrufen nachgebend, spielte Burmester als Zugabe noch den Mittel- und Schlusssatz der Geigenerweisen von Sarasate und als nun der Jubel erst recht losging und der größte Theil des Publikums durchaus nicht von den Plätzen weichen wollte, gab der liebenswürdige, weil bescheidener als manche provinzielle „Geigergröße“ auftretende Künstler noch Bazsin's „Spanischen Tanz“ zu. Als feinführender ganz hervorragender Begleiter betätigte sich Herr Mayer Mahr, der auch Beethoven's 32 Variationen und die E-dur-Polonaise von Bizet mit vornehmer Auffassung, tadelloser Technik, wenn auch mit einigen manirierten Neuprüfungen, als Solist vortrug. Auch ihm wurde reichlicher Beifall — besonders nach der Polonaise zu theil, der ihn veranlaßte ein ganz reizendes Impromptu eigener Komposition zuzugeben.

Das Konzert war von der besten und elegantesten Gesellschaft besucht, die sich — gewiß in noch größerer Zahl einfinden wird, wenn Burmester, wie er es verspricht, sehr bald wieder kommen sollte.

Einen sehr guten Eindruck machte es daß eine stattliche Anzahl von Böglingen der k. u. Honvedoberrealschule unter Führung ihrer Professoren, ferner viele Böglinge des bekannten Erziehungsinstitutes Lähne mit ihrem Direktor und auch herzige Schülerinnen des hiesigen Offiziersstöcher-Institutes mit der Frau Obervorsteherin und einigen Untervorsteherinnen dem Konzerte beiwohnten. Es ist dies neuerdings ein Beweis welcher großer Werth in den genannten, übrigen bekannt trefflich geleiteten Instituten auch auf die Pflege der Kunst, speziell der Musik gelegt wird, deren erziehlische, veredelnde und somit kulturell so wichtige Aufgabe leider noch manchen Orten so ganz und gar verkannt wird.

Dieser Bericht wäre unvollständig wenn an dieser Stelle nicht dem rührigen Kassier des Oedenburger Musikvereines Herrn k. u. k. Hofbuch- und Musikalienhändler Arpad Mahr der Dank und die Anerkennung dafür ausgesprochen würde, daß er der Anregung des Verfassers dieses Berichtes folgend, Burmester's Konzert arrangirte. Wir hoffen, daß er uns bald wieder den großen Geiger Burmester nach Oedenburg bringt.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Katholiken: Eligius. — Protestanten: Longinus. — Griechen: 18. November. Plat. u. R.

Sopron, 30. November.

* Kronprinz Friedrich Christian von Dänemark ist in Begleitung des dänischen Obersten v. Bull gestern Nachmittag 3 Uhr mittelst der Győr-Sopron-Ebenfurter Bahn wieder hier eingetroffen und dürfte 8—10 Tage hier verweilen. Seine kön. Hoheit wohnte Abends mit Höchstseiner Tochter und ihrem Gemahl, dem fürstlichen Paare Schaumburg-Lippe, der Vorstellung im Theater bei. Der Kronprinz soll sich äußerst anerkennend über Budapest geäußert und erklärt haben, seine dort gewonnenen Eindrücke müsse er zu den angenehmsten von allen seinen Reisen zählen.

* Deputation beim Handelsminister. Heute Vormittags haben die Vertreter der ungarländischen Handelskammern beim neuernannten Handelsminister Karl Hieronymi ihre Aufwartung gemacht. Aus Sopron waren Kammerpräsident Josef Ulllein und Sekre-

tär Friedrich Kirchnopf Mitglieder der Deputation.

* Beförderungen. Der Vizepräsident beim Soproner Gerichtshof, Dr. Botond Feyer wurde in die erste Stufe der XI. Gehaltsklasse befördert.

* Hospianist und Kammervirtuose Alfred Grünfeld in Sopron. Der rühmlichst bekannte, mit dem Titel eines Hospianisten und k. k. Kammervirtuosen ausgezeichnete Klaviervirtuose Alfred Grünfeld, ein ebenso genialer, als liebenswürdiger Künstler gibt am nächsten Sonntag, den 6. Dezember Abends 7/8 Uhr im Kasinojaale ein einziges Konzert. Es steht also unserem so musikliebenden Publikum wieder ein großer Genuß bevor. Wir kommen auf dieses Konzert in der nächsten Nummer ausführlicher zurück. Kartenvorstellungen in der Hofbuch- und Musikalienhandlung Arpad Mahr. Alfred Grünfeld ist der verwöhnte Liebling der Wiener Gesellschaft, seine großen Erfolge sind ja allbekannt und es ist sicher, daß auch in unserer Stadt, woselbst der Künstler am nächsten Sonntag zum ersten Male auftritt, ihm gewiß der Erfolg treu bleiben wird, der ihn auf allen seinen Konzertreisen bisher begleitete.

* Auf die Notärstelle in der Gewerkekorporation haben sich vier Konkurrenten gemeldet. Es sind dies der Kaufmann August Manninger, der Vermittlungsbureaubesitzer Ludwig Springer, Ignaz Zepko, und Karl Einbeck. Die größten Chancen hat Zepko, der bereits im städt. Gewerbeamt zwei Jahre und auch bei der Korporation längere Zeit arbeitete und daher die Agenden des Amtes kennt und somit dieselben leichter und systematischer zu versehen imstande sein wird. Die Wahl findet Mittwoch, den 2. Dezember statt.

* Boykott des hiesigen Konsumvereines. Die hiesigen Spezereimaarenhändler führen schon seit Jahren Klage gegen die unter der Leitung des Vizepräsidenten konstant verübten Ungeselligkeiten des Konsumvereines, ohne daß sie bisher bei irgend einem Forum Schutz gefunden hätten. Laut ministeriell genehmigten Statuten darf der Konsumverein nur an seine Mitglieder Konsumartikel verabfolgen, dem entgegen aber führt derselbe ein offenes Verkaufsgeschäft, in dem auch an Nichtmitglieder Waaren ausgeführt werden. Die Spezereimaarenhändler wenden sich nun neuerdings mit ihrer gerechten Forderung an den Minister, daß nämlich der Vizepräsident, sowie auch der Komitatsbuchhalter aus der Direktion des Konsumvereines zu entfernen seien, auch müsse der § 2 der Statuten des Konsumvereines streng eingehalten werden. Insolange die billigen Wünsche der Spezereimaarenhändler unerfüllt bleiben, wird der Konsumverein von Seite der hiesigen Spezereimaarenhändler vollständig boykottirt, indem die Letzteren nur von solchen Firmen ihre Waarenbezüge machen, welche sich verpflichten den Konsumverein keine Waaren zu liefern, auch erhalten von nun an ausgedehnte Gehilfen des Konsumvereines bei den hiesigen Spezereimaarenhändlern keine Kondition. Es ist eine nothgedrungene Selbsthilfe der bedrängten Kaufleute gegen die Gesetzesübertretungen des in unserer Stadt vollständig überflüssigen Konsumvereines und es ist geradezu unklug von der Regierung mit solchen Institutionen eine ganze Klasse bedeutender Steuerzahler zu ruiniren. In der gestrigen Spezereimaarenhändler-Versammlung wurden auch ganz gleichförmige Minimalpreise festgesetzt, womit zur Genüge bewiesen wird, daß kein Grund vorhanden ist, den Konsumverein überhaupt zu kultiviren.

* Die Gewerkekorporation hielt gestern unter Vorsitz ihres Präsidenten Adolf Bergmann eine außerordentliche Generalversammlung, die nur spärlich besetzt war. Der Vorsitzende legte der Generalversammlung den Antrag der Korporationsleitung vor, laut welchem zu Zwecken der nächstjährigen Gewerbeausstellung 1000 K gewidmet werden sollen. Julius Roth beantragte wenigstens 2000 K zu spenden, da die 1000 K nicht genügen können. Nach einer kurzen Debatte wurde sodann beschlossen, 2000 K unter der Bedingung zu votiren, daß 1000 K bei einem eventuellen Ueberschuß der Ausstellung zurück zu erstatten wären.

* Die VI. Mozart-Feter der hiesigen Kammermusikvereinigung: Haydn-Mozart-Beethoven-Klub findet am Samstag, den 5. Dezember (Todesstag Mozarts) 1903 Abends 7 1/2 Uhr im kleinen Kasinojaale unter gefälliger Mitwirkung der Damen: Fräulein Hansi Zimmermann, Konzertsängerin aus Wien, Fräulein Elsa von Gebhardt und anderer hiesigen Künstler statt.

* Die Gewerkesektion der Handelskammer hielt dieser Tage eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, die Gesuche um staatliche Maschinen den Gewerbetreibenden M. Zalka aus Sopron, J. Zedermann aus Köpzig und F. Kapuy aus Szombathely zu unterstützen, das diesbezügliche Einschreiten des Felső-Löbör Gewerbetreibenden Ludwig Torkos jedoch abzuweisen.

* Der evang. Jünglings- und Leseverein veranstaltete gestern Sonntag Nachmittags 5 Uhr in der Turnhalle des Lyzealgebäudes eine „Adventfeier“, welcher bei 500 Personen beiwohnten. Den Reigen der gebiengen Vorträge eröffnete der Vereinskhor unter Leitung des Herrn Joh. Ritter. Hierauf deklamirte mit Feuer Herr Rudolf Pötschacher Uhländs Ballade: „Des Sängers Fluch“. Es folgten Vorträge der Amateur-Musikgesellschaft, dirigirt von Herrn Anton Szabó. Alle diese Darbietungen fanden verdienten Beifall, der sich bei dem lehrreichen Vortrag des Herrn Direktors Wilhelm Lähne über die „Reise in den Weltraum“ noch steigerte. Sodann ergözte die Hörer der Vortrag eines Gedichtes von Tompa, gesprochen von Herrn Michael Horváth und die Amateur-Musikgesellschaft machte den genussvollen Schluß.

* Stadt-Theater. Morgen Dienstag kommt die interessante Schauspiel Novität in zwei Akten „Am Telephon“ von Andre de Lorde und Charles Foley zur ersten Aufführung. „Am Telephon“ erzielte durch die spannende, an starken Effekten reiche Handlung in Berlin, London, Paris, Wien die größten Erfolge. In den Hauptrollen sind die Damen Klaus, Herbert, Hoppé und die Herren Hoppé, Hanus, Kaiser beschäftigt. Diesem folgt die liebenswürdige Plauderei in einem Akte „Mein neuer Hut“ von M. Bernstein, mit Fr. v. Effner, Trauner und Herrn Direktor Blasel. Zum Schluß wird Franz v. Suppés Operette „Die schöne Galathea“, welche auch bei der heutigen Erstaufführung einen sehr guten Erfolg erzielte, mit den Damen Hannal, Umlauf und den Herren Schütz und Golwig gegeben. — Mittwoch kommt zum Benutzen des Fr. v. Effner Neustroy's Zauberposse „Lumpaci Bagabundus“ mit verkehrter Besetzung zur Darstellung. Als „Zwirn“ gastirt Frau Pohlmeyer vom k. k. priv. Theater in der Josefstadt in Wien. Frau Pohlmeyer gehört zu den erklärten Lieblingen des Wiener Publikums und hat speziell als „Zwirn“ durch die äußerst drastische und wirkliche Darstellung die größten Erfolge erzielt. Den „Tischlergesellen Leim“ spielt Fr. v. Effner, den „Schuster Knieriem“ Frau Hoppé; in den übrigen Hauptrollen sind die Damen Trauner, Klaus, Ramberg und die Herren Hoppé, Brand, Hanus, Kneidinger beschäftigt.

* Der „Transdanubische Gonristenverein“ hielt Samstag Abends seinen ersten Gesellschaftsabend im Hotel „Pannonia“. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Gesang des „Ferkaldalkör“ hielt Prof. Franz Hattvan, der Präses des Vereines, eine höchst interessante Vorlesung über einen Ausflug in die „Hohe Tatra“. Im Nachhange zur Vorlesung demonstirte der Kassier des Brennberger Bergwerks R. Petrik einige schöne Gegenden der Tatra mittelst Lichtbildern. Den Schluß des Abends bildete wieder ein Gesangvortrag des „Ferkaldalkör“.

* Einbruch. In der Nacht vom letzten Samstag auf den Sonntag wurde von zur Zeit noch unbekanntem Thätern in dem Keller des Kaufmanns Alois Heiß in der Langen Zeile ein Einbruch verübt und verschiedene Waaren enttragen. Der Verlust ist zwar kein beträchtlicher, aber im hohen Grade beunruhigend ist es, daß hier so oft nächtliche Einbrüche vo kommen. Man vermutet, daß sie ein und demselben Gauner zum Urheber haben und ist sehr gespannt auf das Ergebnis

der von der Polizei bereits eingeleiteten, sorgfältigen Nachforschungen, die hoffentlich endlich zur Festnahme des oder der Spitzbuben führen werden.

Plötzlicher Todesfall. Der Kondukteur der „Győr-Sopron-Ebenfurter“ Eisenbahn Karl Futterer unterhielt sich gestern Nacht mit mehreren Kollegen im Marzinger'schen Gasthause, als er plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde und alsbald zu Boden stürzend, seine Seele aushauchte. Er wurde in die Totenkammer des städt. Spitals gebracht, wo festgestellt wurde, daß Futterer einem Herzschlag erlegen ist.

Theater in Kismarton. Wie man uns mitteilt, kommt demnächst der ungarische Theaterdirektor Miksa Furedi nach Kismarton, um dortselbst eine Serie ungarischer Vorstellungen zu eröffnen.

Die Werkerfamilie. Wir haben vor Kurzem berichtet, daß in Vánfalva die Werkerfamilie, Witwe Michael Neubaue geb. Elisabeth Pfeiffer mit ihren zwei Kindern und dem mit ihr in gemeinschaftlichen Haushalt lebenden Georg Müllner verhaftet wurden, weil man sie mehrerer, in Vánfalva und Umgebung vorgekommenen Einbruchsdiebstahle verdächtigte. Im Laufe des Strafverfahrens wurde nur die Neubaue, die bereits mehrfach vorbestraft ist, für schuldig erkannt, während die übrigen Verhafteten freigelassen wurden. Gegen die Diebin fand heute die Gerichtsverhandlung statt und wurde sie zu einer neunmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Gegen dieses Urtheil hat sowohl die Neubaue, als auch der Staatsanwalt den Rekurs erhoben.

Wieder ein Ueberfall. Weiter kann es schon nicht mehr gehen! Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß man von neuen räuberischen Ueberfällen Kunde erhält. Dieser Tage wurde nämlich, wie man aus Kismarton berichtet, der dortige Staatsthierarzt Julius Szücs von zwei Strolchen überfallen, die von ihm „Geld oder Leben!“ forderten. Szücs setzte sich zur Wehre und als rechtzeitig auch Passanten des Weges kamen, nahmen die Strolche Reißaus.

Aufgehobener Konkurs. Der Soproner Gerichtshof hat den gegen den gewissenhäftigen Kasinowirth Karl Rosina verhängten Konkurs wieder aufgehoben.

Theater, Kunst u. Literatur.

— „Der Bauer als Missionär.“ Romantisches Zaubermärchen in drei Akten von Ferdinand Naimund. Obwohl der jetzige Zeitgeist entschieden eine realistischere Richtung der dramatischen Literatur fordert, kehren wir doch noch immer gerne manchmal in das phantastische Reich der Feen, nämlich auf romantisches Gebiet zurück; dies beweist zur Genüge das anverkaufte Haus, welches dem Benefizianten Herrn Barwizius zu Theil wurde. Die reizende, ganz der Zeit der Handlung entsprechende Ausstattung und die gelungene, verständnißvolle Regie trugen viel dazu bei, um dem Stück den ihm zukommenden Charakter zu verleihen, aber auch die gediegenen Leistungen der Darsteller befriedig-

ten das Publikum in jeder Weise. In der Titelrolle wußte Herr Solwig sein reiches, vielseitiges Talent glänzend zur Geltung zu bringen. Sowohl den durch Geistermacht auf das hohe Ross gehobenen Bauern, der das Leben nun in vollen Zügen genießt; — als auch den, durch Zauberpruch jählings zum Greise gemordeten Mann, gab er mit zündender Natürlichkeit und Wärme. Zuletzt als „Aschenmann“ erntete er großen Beifall, namentlich mit dem sehr hübsch vorgetragenen Lied: „An Aschen!“ Fräulein Irene Umlauf bot als Allegorie der Jugend, sowohl durch ihr geschmackvoll gewähltes Kostüm und ihren persönlichen Charm, als auch durch die Elastizität ihrer Bewegungen einen geradezu bezaubernden Anblick. Sie wußte die Augenweide, die sie bot, kunstvoll mit dem Genüsse zu vereinen, den ihre schmelzende Töne in dem reizenden Liede: „Brüderlein fein“ verliehen. Nach Fräulein Trauner's „Lottchen“, Fräulein v. Eßner's „Zufriedenheit“ waren liebliche Erscheinungen. Die Herren: Randal und Schwab trugen durch zutreffenden Dialekt zur Erheiterung des Abends bei. Der „Fischer“ Herr Hanus, der sein „Lottchen“ über alles liebt und für sie daher selbst auf Gefahr seines Lebens den Reißerstab waagt, war recht brav. „Fee Lacrimosa“ (Frau Kamberg), die Herren Brand und Hoppé wußten ihre Rollen gut zu beherrschen. v. P.

Neuestes.

Die Sezession.

Budapest, 30. November. Nachdem am Samstag 29 Mitglieder der ehemaligen Nationalpartei ihren Austritt aus der Liberalen Partei vollzogen haben, richtete heute auch der Abgeord. Valerius Smialovszky ein längeres Schreiben an den Präsidenten der Liberalen Partei, in welchem er gleichfalls seinen Austritt anmeldet. Den Grafen Albert Apponyi mit eingerechnet, umfaßt die Sezession der nationalen Fraktion bisher 31 Abgeordnete.

Budapest, 30. November. Die Abgeordneten Johann Samassa und Franz Volgár, beide von der nationalen Fraktion, haben ihren Austritt aus der Liberalen Partei angemeldet.

Die Obstruktion.

Budapest, 30. November. Die technische Obstruktion wird in den sonderbarsten Formen fortgesetzt. Es waren darüber schon vor Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses die unheimlichsten Gerüchte verbreitet, die sich allerdings nur zum Theile bewahrheiteten.

Es war schon an sich verdächtig, daß der Abgeordnete Lengyel heute im langen schwarzen Schluprock und in einer feuerrothen Obstruktionstrawatte erschienen war. Er rechtfertigte die weitestgehenden Befürchtungen, die an diese Toilette geknüpft wurden, denn der junge Herr überreichte zum Protokoll nicht weniger als 23 schriftliche Anträge und forderte für jeden derselben die Abstimmung.

Die Debatten und namentlichen Abstimmungen über diese sich um orthographische Schreibfehler „i“ und „y“ z. drehende Anträge lassen natürlich an Zeitverschwendung das Alleräußerste befürchten. Die Sitzung nimmt ihren schier end- und ganz zwecklosen Verlauf — wer weiß, wie lange?

Ein Anfall des Grafen Julius Szapáry.

Budapest, 30. November. Der Tavernikus Graf Szapáry erlitt gestern auf seinem Gute Taksony einen schweren Unfall. Bei einer Spazierfahrt scheuten die Pferde und gingen durch. Graf Szapáry wurde so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß ihm bei dem Sturze zwei Rippen gebrochen wurden. Er wird daher keinesfalls in der Lage sein, den Vorsitz in der Delegation zu übernehmen.

Fabriksbrand.

Arad, 30. November. In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist die Lokomotivbauabtheilung der Arader Maschinen- und Waggonfabrik Joh. Weizer niedergebrannt.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kauft schwarze Seide!

Garantiert solid.
Verlangen Sie Muster unserer Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.
Spezialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentolletten, auch in farbig u. weiss.
Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direkt an Private u. senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- u. portofrei in die Wohnung. D. 1914

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz.)
Seidenstoff-Export.

Stadt-Theater der k. u. Freistadt Sopron.
Direktion: Paul Wasel.

Abonn. Nr. 48. Gerader Tag.
Dienstag, den 1. Dezember 1903.

Novität! Zum ersten Male: Novität!
Am Telephon.

Drama in 2 Akten von Andrie de Borde und Charles Foley.

Mein neuer Hut.

Plauderei in 1 Akt von Max Bernstein.

Die schöne Galathé.

Operette in 1 Akte. — Musik v. F. v. Suppé.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Verleger: Alfred Romwalter.

Amerikanische Reben.

Holzveredlungen, Grünveredlungen, in verschiedensten Gattungen, unveredelte Wurzelreben, Schnittreben.

hochprima unübertroffene Qualität.

Jedes Stück Prima!

Selbstübernahme bedungen.

Offerieren

2041

Ignatz Spitzer's Söhne

Weingärten- und Rebschulenbesitzer,

Kismarton (Eisenstadt).

Makulaturpapier

ist billig zu haben in der Administration dieses Blattes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, welche uns aus Anlass des Ablebens der Frau

Theresia Sterz

geb. Heckel

aus allen Kreisen zugekommen sind, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Sopron, 30. November 1903.

2062

Witwe Josef Zettl,

als Schwester.

August Sterz,

als Gatte.